

**Bittgottesdienst um Frieden und Schutz des Lebens
am Volkstrauertag 2017**

**„Zeitzeichen.“
Die Kreuze der Vielen und das Kreuz des Einen.**

Predigt über Matthäus 16, 1-4

Am 19. November 2017

in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

Ein Tag der Besinnung – liebe Gemeinde – ist dieser Volkstrauertag.

Ein Tag der Besinnung inmitten einer Welt, die völlig besinnungslos ins Trudeln geraten ist – so scheint es. 65 Millionen Flüchtlinge sind auf dieser Welt unterwegs – wohin? 30.000 Kinder sterben an Hunger und Mangelernährung und leicht zu behandelnden Krankheiten – 30.000 Kinder: Tag für Tag für Tag. Naturkatastrophen ungeahnten Ausmaßes greifen um sich – *Klimawandel* war gestern, *Klimakatastrophen* sind heute. Und morgen? Überwältigend auch die technische Entwicklung, wie Science Fiction erscheinen die Neuerungen, ein Krieg der Drohnen und Roboter und Maschinen scheint möglich, und die „digitale Revolution“ habe gerade erst begonnen, sagt man. Sagt man das *hoffnungsvoll*?

Unsre Welt wandelt sich in einem wahnwitzigen Tempo. Dass ausgerechnet der Volkstrauertag so unverbrüchlich feststeht, könnte ja fast zynisch wirken. Und doch ist es ein Segen, dass ausgerechnet unsre Trauer über die Wunden von Menschenverachtung und Krieg ein ganzes Volk zum Innehalten ruft.

Aus dem *Entsetzen* über so viel Unmenschlichkeit sollte der *Einsatz* für *noch mehr* Menschlichkeit wachsen.

Aus der tiefen *Beschämung* über so viel Friedlosigkeit müsste ein *unverschämtes* Drängen auf Frieden folgen.

Aus der Trauer über so viel bitteren Tod könnte sich der Geschmack für ein sinnvolles Leben entwickeln.

Volkstrauertag: ein Tag der Besinnung. Im Blick zurück, im Blick um uns herum: haben *wir* die *Zeichen der Zeit* erkannt?

(2)

Die Frage ist ja nicht neu. Schon in der Bibel fragen sie danach – ausgerechnet die Frommen und die Mächtigen, Pharisäer und Sadduzäer, fragen nach den *Zeichen der Zeit*. Sie fragen Jesus, was denn wohl an der Zeit ist – und woran sie mit ihm sind.

Die Pharisäer und Sadduzäer kamen zu Jesus (so heißt es bei Matthäus im 16. Kapitel). **Sie wollten ihn auf die Probe stellen. Deshalb forderten sie ihn auf: »Beweise uns durch ein Zeichen deine göttliche Vollmacht!«**

Aber Jesus antwortete ihnen: »Abends sagt ihr: ›Es gibt gutes Wetter, denn der Himmel ist rot.‹ Und morgens sagt ihr: ›Heute regnet es, denn der Himmel ist rot und trübe.‹ Das Aussehen des Himmels könnt ihr beurteilen. Wieso könnt ihr die Zeichen der Zeit nicht beurteilen?

Die Menschen dieser Generation sind böse und treulos. Und doch verlangen sie ein Zeichen! Ich werde ihnen ganz bestimmt kein Zeichen geben als das Zeichen, das der Prophet Jona erlebt hat.‹ Damit ließ er sie stehen und ging weg.

Das *Zeichen des Jona*? Mysteriös. Aber schnell erklärt: *Jona* – das ist doch der Prophet, der auf einem Schiff in einen tosenden Sturm gerät. Er opfert sich zur Besänftigung der Urgewalten auf und lässt sich über Bord werfen. Für alle anderen im Boot bedeutet das die Rettung – für ihn ist das der sichere Tod. Eigentlich. Aber ein gewaltiger Fisch nimmt ihn auf, so heißt es in der alten Legende, und am dritten Tage speit er ihn ans Land – zurück ins Leben.

Am dritten Tage? Damit ist klar, worauf Jesus hier anspielt: **Ich werde `euch` ganz bestimmt kein Zeichen geben als das Zeichen, das der Prophet Jona erlebt hat. Gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten** – so sprechen wir es noch heute in jedem Gottesdienst.

Jesus zieht unseren Blick auf dieses *eine* Zeichen der Zeit – er konzentriert uns auf *sein* Zeitzeichen. Auf das Kreuz. Und auf die Auferstehung. Wenn wir dieses Zeichen *nicht* begreifen, helfen uns auch alle anderen Zeichen *nichts*. Dann bleiben wir *taub* für das, was angesagt ist. Und blind für das, was wir sehen könnten.

Sein Kreuz: das Zeichen für die Mordgier der Menschen, die noch das Heiligste zu Tode foltern, was es auf dieser Erde geben könnte: den menschlichen Gott.

Sein Kreuz: das Zeichen für das elende Leiden so vieler Unschuldiger: Opfer von Machtmissbrauch, Gewalt und Krieg. Er selbst ist das prominenteste Opfer, das sich denken lässt.

Sein Kreuz ist aber auch das Zeichen für die Kraft der Liebe, die den Tod auf sich nimmt, ohne zurückzuschlagen. Liebe, die selbst das noch verzeiht und vergibt. Und die am Ende triumphiert: Wir Christen feiern die Auferstehung der Liebe, die stärker ist als der Tod!

Ich werde `euch` ganz bestimmt kein `anderes` Zeichen geben. Dies *ist* das alles entscheidende Zeichen. In diesem Zeichen *erkennt ihr* das Heil der ganzen Welt. *Dieses* Zeichen zeigt in eine *eindeutige* Richtung: **Glücklich sind die, die an der Not der Welt leiden. Denn sie werden getröstet werden. - Glücklich sind die, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit. Denn sie werden satt werden. - Glücklich sind die, die Frieden stiften. Denn sie werden Kinder Gottes heißen.**¹ Für diese Wahrheit hat ER gelebt. Für diese Wahrheit ist Er am Kreuz gestorben. Und eben diese Wahrheit *ist mit Ihm auferstanden* von den Toten. Sein Kreuz ist das Symbol für den Sieg der Liebe und für den ewigen Triumph des Friedens über den Gräbern. Jedes Kreuz auf den Schlachtfeldern von Verdun bis zum Oderbruch, jedes einzelne der Hunderttausend Kreuze über den Massengräbern der Weltkriege erinnert, ermahnt und ermutigt – erinnert immer *auch an Ihn*, ermahnt immer *auch wie Er*, ermutigt immer *auch durch Ihn*: Liebe ist stärker als der Tod. Friede bekommt Recht. Auf ewig.

(3)

Vor hundert Jahren tobte der 1. Weltkrieg. Gleich im ersten Jahr des Grauens ereignete sich etwas Merkwürdiges:

Während der Kämpfe in Lothringen kam es im August 1914 zur „*Schlacht bei Saarburg*“ – oder auch *Sarrebourg*. Französische Truppen waren an diesem Frontabschnitt bis ins Reichsgebiet vorgezogen und wurden unter größten Verlusten zurückgeschlagen. Im Verlauf dieser Kämpfe traf am 20. August 1914 ein Granatsplitter eines der Flurkreuze, die von frommen Menschen dort seit Generationen gestiftet und aufgestellt worden waren. Das hölzerne Kreuz aus massiven Balken wurde völlig weggerissen. Allein die Heilandsfigur aus Stein blieb aufrecht und unversehrt auf dem Sockel stehen – wie durch ein Wunder! Und wirklich: Von Anfang an wurde der stehende Christus, dessen Kreuz der Krieg vernichtet hatte, als erschütterndes Mahnmal angesehen. Viele Soldaten erzählten davon, und das Monument wurde auf verschiedenste Weise abgebildet, als Postkarte, als Druck oder gar als Andachtsbildchen. Man nannte es das „*Kreuz von Saarburg*“. Der lothringische Heimatdichter

¹ Aus der Bergpredigt, Matthäus 5, 4.6.9 (wie der Predigttext lt. BasisBibel)

August Schmidlin verfasste noch im Weltkrieg einen Liedtext, der sich auf dieses Kreuz bezieht, man höre und staune: in deutsch *und* französisch. Die deutsche Version kann auf die Melodie *O Haupt voll Blut und Wunden* gesungen werden; auch das wurde so auf Postkarten verbreitet.¹

Vielleicht singen Sie es in Gedanken mit: [♪ Zur Untermalung spielt die Orgel den Choral leise mit...]

Auf Saarburs Schlachtgefilde / da steht ein seltsam Bild, ♪
So göttlich hehr und milde / und doch so schmerzerfüllt:
Da sieht man einsam ragen / den Heiland Jesus Christ:
Das Kreuz ist ihm zerschlagen, / doch heil sein Bild noch ist.
Wohl ist sein Kreuz zerschossen / In heißer blutger Schlacht,
Doch hält er unverdrossen / Noch immer treue Wacht.
Wenn alles will verderben, / Und alles um uns bricht:
Nie wird der Heiland sterben / Auch seine Liebe nicht!²

Was für ein Zeitzeichen, liebe Gemeinde! Und was für eine Verblendung, dass man dieses Zeichen sehen und besingen und beklagen konnte – und doch nichts für den Frieden tat: für Mitmenschlichkeit und Versöhnung und Abrüstung...

Ich werde `euch´ ganz bestimmt kein `anderes´ Zeichen geben. Sagt Jesus. Sein Kreuz steht noch heute dort an der Straße von Buhl nach Sarrebourg, immer noch ohne Balken: Erinnerung, Mahnung – Hoffnung.

Es steht an so vielen Kreuzungen: das Kreuz dessen, der die Menschheit vom Wahnsinn erlöst – in ungezählten Kirchen überall auf dieser Erde, aber eben auch auf so vielen Friedhöfen, auf unendlich vielen Gräbern von Soldaten und Zivilisten, von Flüchtlingen und Vertriebenen. *Wer dieses Zeichen deuten kann*, versteht sie alle – wirklich *alle* Zeichen der Zeit: 65 Millionen Flüchtlinge weltweit. 30.000 sterbende Kinder Tag für Tag für Tag. Inseln, die im Meer versinken. Tornados von ungeahntem Ausmaß.

Das alles kannst Du sehen – und doch die Seele davor verschließen, wie damals vor 100 Jahren. Ja, sagen wir empört, Donald Trump fährt durch die Welt und macht seine Deals mit wahnwitzigen Waffengeschäften – und sieht nichts und hört nichts und merkt nichts. Und wir? Sehen wir´s – hören wir´s – merken wir´s?

Volkstrauertag, liebe Gemeinde: ein Tag der Besinnung. Die *vielen* Kreuze gebieten uns Einhalt. Das *eine* Kreuz berührt unser Herz und bewegt unsren Verstand.

Sind wir vom Wahnsinn erlöst? - Hoffentlich. Amen.

¹ Text weitgehend nach Wikipedia: Artikel „Kreuz von Saarburg“

² Siehe Wikipedia: Postkarte zum Artikel „August Schmidlin“. Der oben wiedergegebene Text ist eine Auswahl der vier Strophen (Str. 1 und – kombiniert – der 2. Teil von Str. 3 und 4)